

# DOMUS ANTIQUA

Bulletin N° 41  
Mai/mai 2005

HELVETICA



---

SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG DER EIGENTÜMER HISTORISCHER WOHNBAUTEN  
ASSOCIATION SUISSE DES PROPRIÉTAIRES DE DEMEURES HISTORIQUES  
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DEI PROPRIETARI DI DIMORE STORICHE



- Holzfenster mit Sprossen
  - IV-Fenster für Alt- u. Neubau
  - Schallschutzfenster
  - Wärmeschutzfenster
  - Vertikalschiebefenster
  - Holz-Metall-Fenster
  - Hebeschiebetüren
  - Faltschiebetüren
- Unsere Spezialität**
- Sprossenfenster für historische Bauten

Verlangen Sie mit diesem Coupon weitere Unterlagen

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_



**ZIMMERMANN**

**E. Zimmermann AG**

CH-6130 Willisau, Menzbergstrasse 46

Schreinerei Innenausbau  
Fensterbau Küchenbau

Tel. 041 970 14 38

Fax 041 970 14 37

info@fenster-ziwi.ch

www.fenster-ziwi.ch

www.schmid-fenster.ch

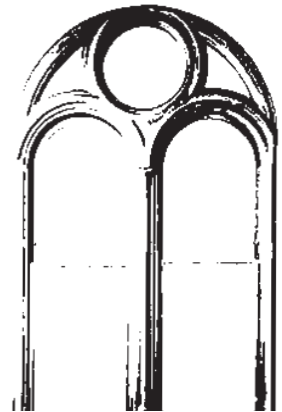
# Fenster

restaurieren

bauen

renovieren

rekonstruieren



s p e c u l a r i u s

## NOTTER MÉGEVAND & PARTNER

ANWÄLTE – AVOCATS

BERN – FRIBOURG – GENÈVE

Parallèlement à son activité dans le domaine du droit commercial, notre étude conseille ses clients dans le cadre du family office, c'est à dire dans toutes questions du droit fiscal, successoral et immobilier ainsi que lors de vente d'objets prestigieux, meubles ou immeubles.

Parallel zur Beratungstätigkeit im Wirtschaftsrecht betreut unsere Kanzlei ihre Klienten im Bereich des Family Office, d.h. in allen Fragen des Steuer- und Erbrechts sowie des Planungs- und Baurechts und beim Verkauf von Kunstgegenständen und Prestige-Immobilien.

Waldeggstrasse 72 • Postfach 84 • CH-3097 Bern-Liebefeld

Telephon +41 31 979 79 79 • Telefax +41 31 979 79 80

E-Mail: bern@nomea.ch • Internet: www.nomea.ch

**Editorial**

- Das Wort des Präsidenten 4
- Le mot du président 5

**Renovation/Rénovation**



- Haus Hüsstutz in Betelried  
Renovation eines Holzhauses 6
- Maison Hüsstutz à Betelried  
Rénovation d'une maison en bois 10

**Domus Antiqua**



- Nouvelles décisions concernant  
la protection des  
monuments historiques 14
- Auszüge aus der aktuellen  
Judikatur zur Denkmalpflege 14
- Nouvelles exigences pour  
les collectionneurs d'art 15
- Neue Anforderungen  
an Kunstsammler 18

**Renovation/Rénovation**

- Schatztruhe im  
luzernischen Hinterland 20
- Une caverne d'Ali Baba  
dans l'arrière-pays lucernois 21
- Die Sanierung des Hausschwamms 22

**Literatur/Littérature**

- Neuerscheinung «Steckborner Öfen»  
Buchtipps «Silberschatz der Schweiz» /  
«Trésors d'orfèvrerie suisse» 25

**Agenda**

- Mitgliederversammlungen 26
- Assemblées générales 26
- Impressum 26

# Das Wort des Präsidenten



**W**andel und Kontinuität kennzeichnen die Vereinstätigkeit in den letzten Monaten am besten.

Vom Präsidentenwechsel war an dieser Stelle bereits die Rede. In der Zwischenzeit hat der Vorstand zwei Vizepräsidenten bestimmt, nämlich die Herren Jean-Chris-

tophe de Mestral und Alfred R. Sulzer. Beiden sei auch an dieser Stelle dafür gedankt, dass sie sich für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt haben. – Der Generalsekretär, Herr Bernard von Muralt, hat seine Arbeit abgeschlossen und sämtliche Dossiers und Akten dem neuen Sekretariat übergeben. Herrn von Muralt gebührt für seine langjährige, zuverlässige, hilfsbereite und kompetente Tätigkeit ein grosser Dank des Vorstandes.

Das Sekretariat wurde Frau Ursula Minder übertragen. Sie arbeitet in einem Teilzeitpensum von ungefähr 20%. Ihre Koordinaten finden Sie im Organigramm und im Impressum dieses Hefts. Frau Minder ist Anlaufstelle für die Mitglieder und die Kantonaldelegierten; sie hilft dem Vorstand und insbesondere dem Präsidenten bei der Vorbereitung und Umsetzung der Beschlüsse der verschiedenen Organe. Der Vorstand begrüsst Frau Minder herzlich und wünscht ihr viel Befriedigung und Erfolg bei ihrer neuen Aufgabe.

Kontinuität ist bei der Vorstandsarbeit festzustellen. In seiner neuen Zusammensetzung hat sich der Vorstand bisher zu

zwei Sitzungen getroffen. Dabei hat er sich folgende drei Ziele gesetzt: jährlicher Nettozuwachs von 50 Mitgliedern, Steigerung des Nutzens für die Mitglieder und des Bekanntheitsgrades unserer Vereinigung. Die Ziele sind ehrgeizig; es werden verschiedenste Massnahmen nötig sein, um sie zu erreichen. Als Sofortmassnahme wurde eine kleine Arbeitsgruppe eingesetzt mit dem Auftrag, den Internetauftritt zu verbessern. Er soll informativ sein und laufend aktualisiert werden. Geprüft wird derzeit, ob ein politischer Vorstoss zur Verbesserung des Bäuerlichen Bodenrechts (Pachtrecht, Abparzellierungsverbot, Erbrecht) eingereicht werden soll. Falls Sie – positive oder negative – Erfahrungen auf diesem weiten Feld gemacht haben, melden Sie diese bitte möglichst bald dem Präsidenten: [hans.altherr@gmx.ch](mailto:hans.altherr@gmx.ch).

Zur Steigerung der Mitgliederzahl benötigen wir die Mithilfe von Ihnen allen. Melden Sie uns Interessentinnen und Interessenten! Vielen Dank ■

*Dr. Hans Altherr*

Werbung/Publicité

## Konservatorische Restaurierungen von Putz und Stuckaturen

Wir arbeiten prozessorientiert

- Bestandesaufnahme • Konzepterarbeitung • Konservierung
- Restaurierung • Dokumentation • Expertise

in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege,  
Fachlabors und Restauratoren.

# Kradolfer

**Kradolfer GmbH**

8570 Weinfelden  
Telefon 071 622 19 82  
[info@kradolfer.ch](mailto:info@kradolfer.ch)  
[www.kradolfer.ch](http://www.kradolfer.ch)

# Le mot du président

Le changement et la continuité caractérisent l'activité de notre société au cours de ces derniers mois.

Nous avons déjà évoqué ici le changement de président. Entre-temps le comité a désigné deux vice-présidents en la personne de Messieurs Jean-Christophe de Mestral et Alfred R. Sulzer. Nous les remercions ici aussi d'avoir bien voulu assumer ces charges. Le secrétaire général, Monsieur Bernard de Muralt, a terminé ses travaux et a remis tous les dossiers et documents au nouveau secrétariat. Monsieur de Muralt mérite toute notre gratitude pour avoir exercé cette activité pendant plusieurs années avec compétence, fiabilité et une grande disponibilité.

Le secrétariat a été confié à Madame Ursula Minder. Elle assume cette charge à temps partiel (environ 20%). Vous trouverez ses coordonnées dans l'organigramme et dans l'«Impressum» de ce cahier. Madame Minder est le point de contact pour les membres et les délégués cantonaux et elle assiste le comité et en particulier le président pour la prépara-

tion et la mise en œuvre des décisions des différents organes. Le comité adresse sa cordiale bienvenue à Madame Minder et lui souhaite beaucoup de succès et de satisfaction dans l'accomplissement de cette nouvelle tâche.

Le comité œuvre dans la continuité. Il s'est réuni à deux reprises dans sa nouvelle composition et a défini les trois buts suivants: une croissance de la société de 50 membres par année, une plus grande utilité pour les membres et une notoriété publique accrue. Ces buts sont ambitieux; différentes mesures seront nécessaires pour les atteindre. A titre de mesure immédiate un groupe de travail a été créé avec pour mission d'améliorer le site Internet. Celui-ci doit informer mieux et être constamment réactualisé. Le comité se pose en outre la question d'une intervention politique dans le but d'améliorer le droit foncier rural, notamment en ce qui concerne le droit de fermage, l'interdiction d'aliéner des parcelles et les droits de succession. Si vous avez fait dans ce vaste domaine des expériences positives

ou négatives, vous êtes priés d'en faire part au président: [hans.altherr@gmx.ch](mailto:hans.altherr@gmx.ch). Pour accroître le nombre de nos membres la collaboration de tous nous est nécessaire. Annoncez-nous des intéressé(e)s. D'avance nous vous en remercions. ■

*Hans Altherr*



Photo: Franziska Fankhauser-Minder

**Madame Ursula Minder dirige le nouveau secrétariat à temps partiel du Domus Antiqua**

Werbung/Publicité

## KULTUR UND GARTENKUNST

Reisen zu historischen Gärten wie auch zu exklusiven Privatgärten oder zu modernen Meisterwerken. Begegnungen mit interessanten Persönlichkeiten und ihren Beziehungen zu Gärten. Begleitet von Gartenkennern.

Unsere Reisen im Jahre 2005 führen Sie unter anderem:

- zur Blumeninsel Madeira
- zu Gärten berühmter Persönlichkeiten in Kent und Sussex
- zu schönsten Gärten der Grafschaften Dorset und Somerset
- zu Gartenkunstwerken an der Côte d'Azur
- zu Landschaften und Gärten im Baltikum
- zu den Königlichen Residenzen des Hauses Savoyen in und um Turin

Sind Sie interessiert?

Dann senden wir Ihnen gerne den Katalog 2005 KULTUR UND GARTENKUNST

Rufen Sie Frau Margrit Mathys an bei ARCATOUR SA  
Bahnhofstrasse 28, 6301 Zug  
Tel. 041 729 14 23 / Fax +21  
E-Mail: [arcatour@arcatour.ch](mailto:arcatour@arcatour.ch)  
[www.arcatour.ch](http://www.arcatour.ch)

**ARCA TOUR**



# Haus Hüsystutz in Betelried Renovation eines Holzhauses

**Das 1538 errichtete Haus in Betelried im Simmental ist eines der grössten noch erhaltenen Bauernhäuser aus dem 16. Jh. im Berner Oberland. Lange Zeit war es zweigeteilt. Vor gut dreissig Jahren konnten die heutigen Besitzer die zweite Hälfte wieder zurückkaufen. Stück für Stück restaurierten sie es mit Fachleuten aus der Gegend und führten es wieder an den früheren Zustand heran.**

■ HEINZ MISCHLER  
Denkmalpflege des Kantons Bern

Das Simmental ist bekannt für seine prächtigen Bauernhäuser. Herausragende Bauten stehen nicht isoliert da, sondern sind Höhepunkte einer jahrhundertealten Handwerkstradition. Diese lässt sich anhand einer Vielzahl von Vergleichsobjekten lückenlos bis ins Spätmittelalter zurückverfolgen. Bereits die ältesten im Tal erhaltenen Bauten

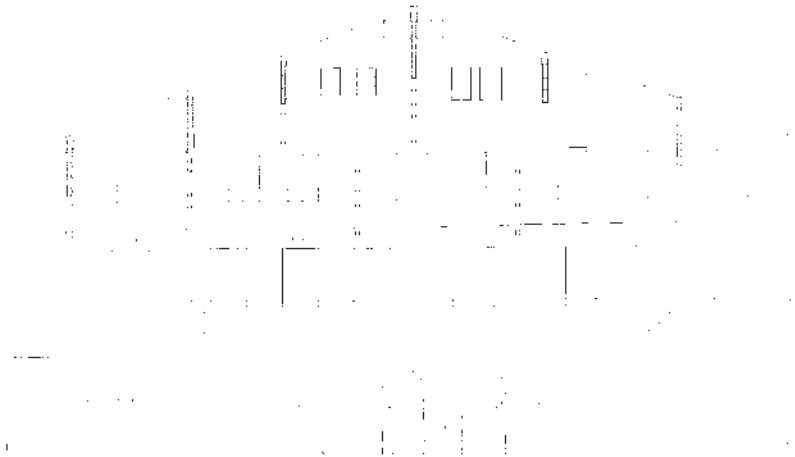
weisen dieselben charakteristischen Elemente auf, welche den Typus des Simmentaler Bauernhauses über Jahrhunderte prägten. Dieses Festhalten an einem bewährten Grundmuster hat zu einer eindrücklichen Geschlossenheit der Hauslandschaft geführt. Die Ausgestaltung der giebelseitigen Hauptfassaden erlaubte es andererseits jeder Epoche, ihr eigenes stilistisches Repertoire an Schmuck- und Zierformen zu entwickeln. Grundlage für das Entstehen einer derart hoch entwickelten Baukultur war zweifellos der Re-

präsentationsanspruch eines selbstbewussten, durch Viehzucht und Milchwirtschaft zu Wohlstand gekommenen Bauernstandes.

Die charakteristischen Elemente des Simmentaler Bauernhauses sind ein aus Bruchsteinen gemauertes, weiss verputztes Kellergeschoss; darüber erhebt sich der zweigeschossige Holzbau, das untere Wohngeschoss in Ständerbauweise, das obere Vorratsgeschoss, in Blockbauweise konstruiert. Typisch ist das von weit auskragenden Blockkonsolen getragene schwach geneigte Satteldach und traufseitig angeordnete Lauben. Der Grundriss weist in der Regel zwei bis drei auf die Hauptfassade orientierte Stuben auf. Dahinter liegen die bis unters Dach offene Rauchküche und Nebenräume, ab dem 17. Jahrhundert wird der Einbau mächtiger Bretterkamine zur Regel.

Das Haus am Hüsstutz 3 in Betelried wurde im Jahr 1538 errichtet, die Jahrzahl ist in einem mächtigen Tuffstein eingemeisselt, der als Basis zwischen den beiden Kellertürgewänden eingebaut wurde. Die beiden Rundbogentüren erschliessen die zwei grossen Keller unter den beiden Hauptstuben. Allerdings liegen die Trennwände nicht übereinander, auch das Obergeschoss weist nochmals eine andere Einteilung in drei gleich grosse Kammern auf. Dies ergibt eine völlig asymmetrisch konzipierte Hauptfassade, eine Eigenheit vieler Bauten des 16. Jahrhunderts im Gegensatz zu den reich verzierten, streng symmetrischen Fassaden des 18. Jahrhunderts. Imposant sind die mehr als 60 cm breiten Fassadenständer des Stubenwerks, typisch für die frühen Bauten sind die unterbrochenen Gwätt- oder Strickvorstösse im Obergeschoss. Die restaurierte Fassade wird geprägt durch die wiederhergestellte Reihenbefensterung mit durchlaufenden Fenstergesimsen. Diese weisen die für die sogenannte Zimmermannsgotik charakteristischen Rillenfasen auf.

Das Erbauungsjahr 1538 ist in einem mächtigen Tuffstein eingemeisselt.



Auf dem Plan wurde die ursprüngliche Fassadengliederung rekonstruiert.

### Die Fassadenrestaurierung

Denkmalpflegerische Zielsetzung ist es keineswegs, jedes Gebäude wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückzusetzen. Im Gegenteil, allzu viele Objekte sind in der Vergangenheit gut gemeinten Rekonstruktionen zum Opfer gefallen, indem ohne genügende bauliche Befunde ein fiktiver Originalzustand geschaffen wurde. Der Ersatz der alten Fenster war im vorliegenden Fall aber doch Anlass, die offensichtlich massiv veränderte Fensteranordnung zu überprüfen. Dabei zeigte sich, dass der ursprüngliche Zustand anhand der baulichen Befunde zweifelsfrei ermittelt werden konnte. Zu diesem Zweck wurde zunächst eine genaue Bestandaufnahme der Fassade erstellt und die Veränderungen eingetragen. Damit konnte auf dem Plan die ursprüngliche Fassadengliederung rekonstruiert werden.

Die Ausführung der Fassadenrestaurierung stellte in handwerklicher Hinsicht höchste Ansprüche. Glücklicherweise hat sich das zimmermännische Können im Simmental bis heute erhalten, und die Fassade konnte einwandfrei in Stand gestellt werden. Dabei mussten einzelne Konstruktionsteile ersetzt werden; die Stubenfassade, die beim Umbau Anfang des 20. Jahrhunderts verändert worden war, musste ausgebaut und neu eingesetzt

werden. Sämtliche zimmermännischen Details wurden originalgetreu wiederhergestellt.

Eine spezielle Problemstellung bilden bei derartigen Bauvorhaben jeweils die Fenster: Während die Fensterdimensionen praktisch auf den Millimeter genau am Gebäude festgelegt werden konnten, waren für die Ausführung der Fenster keinerlei Anhaltspunkte vorhanden. In vielen Fällen kann noch ein Fenster irgendwo auf dem Dachboden sichergestellt werden, bei diesem Objekt musste auf die Sprossenteilung von Vergleichsobjekten zurückgegriffen werden: Es gibt aber glücklicherweise noch genügend Originalfenster, um diesen Entscheid verantworten zu können. Allerdings ist festzuhalten, dass die ausgeführte Variante dem Zustand aus dem 18. Jahrhundert entspricht, ursprünglich dürfte auch dieses Gebäude noch bleiverglaste Fenster aufgewiesen haben. Technisch wurde für die neuen Fenster eine einflügelige Ausführung mit etwas dünnerem Isolierglas und beidseitig fest aufgesiegelten Holzsprossen gewählt. Beachtenswert sind auch die Fensterbeschläge, montiert wurden handgeschmiedete Winkelbänder und Vorreiber, welche dem Fenster auch von innen einen ursprünglichen Charakter verleihen. ■

# Die Restauration des Hauses Betelried aus Sicht der Bewohner

**Wie oft bei Holzbauten, lässt sich wenig Gesichertes über die Geschichte des Hauses erzählen. Unsere Familie bewohnt das Haus zwar bereits in der vierten Generation. Das reicht aber lange nicht, um eine Zeit bis ins Jahr 1538 aufzuhellen – dazu wäre eine Ahnengalerie wie in einem Schloss nützlich.**

■ ROBERT UND URSINA  
WAMPFLER

Die Weiträumigkeit der Stuben – die Breite des Hauses beträgt drei Stuben – und die Zimmerhöhe von über zwei Metern sind für ein Berner Oberländer Bauernhaus dieser Zeit beachtlich. Zudem verfügt das Haus über einen dreifachen Boden von Anfang des 16. Jahrhunderts mit einer Balkenlage von zirka 20 cm, einem Bretterboden, darüber ein Mörtelguss und abschliessend wiederum ein Bretterboden. Im Mörtelboden konnte man noch die Fussabdrücke derer erkennen, die ihn seinerzeit mit nackten Füßen gestampft hatten! Einen solchen Fussboden trifft man in «profanen» Häusern kaum an. Als Kind wusste man, dass das Gadenloch aus früheren Zeiten stammte und die schwarzen Wände von einem grossen of-

fenen Kamin zeugten. Vorfahren erzählten etwa, dass das halbe Dorf Fleisch im riesigen Kamin geräuchert hatte. Der Keller ist uns Kindern vor allem als Arbeitsraum in Erinnerung, mussten wir doch bis zu zweimal täglich über hundert Käselai-be von den benachbarten Bauern pflegen helfen. Schöne Häuser, das waren die geschnitzten und bemalten. So wurde unser Haus als gewöhnliche – wenn auch grosse – «Hütte» wahrgenommen. In solchen Fällen muss man selbst hinter die Geschichte und Architektur kommen und darf nicht locker lassen!

## Von der Denkmalpflege ermutigt

Vor mehr als dreissig Jahren konnte ich als Student die andere Hälfte des Hauses erwerben. Mit der Zeit habe ich dann zusammen mit meiner Frau immer ein kleines Stückchen Traum, dem Haus das ursprüngliche Gesicht zurückzugeben, wahr-

gemacht. Ein Glücksfall waren Begegnungen mit der Denkmalpflege, die uns in unseren Plänen ermutigte und musterhaft unterstützte. Durch die Fachleute bei der Denkmalpflege kamen wir zu guten Handwerksbetrieben aus der Region Simmental.

Diese Handwerker brachten meist eine grosse Erfahrung mit. Für eine gelungene Restauration braucht es nicht nur einen guten Chef oder die Oberaufsicht eines Denkmalpflegers. Nötig sind fachkompetente Leute vor Ort. Wir erinnern uns gerne an Diskussionen, in deren Verlauf wir merkten, dass ausführende Zimmerleute zuvor Fachliteratur konsultiert hatten, um eine optimalere Lösung vorzuschlagen zu können.

Mit der Zeit verstanden wir, dass man bei der Restauration von Holzhäusern anders vorgehen muss als bei gemauerten Objekten. Man akzeptiert, dass eine restaurierte Holzfassade mit neuen Holzelementen (Fensterrahmen, verfaulte Teile von Blockwänden) versehen wird. Wenn das Holz den statischen Bedürfnissen nicht mehr gerecht wird, muss dieses Bauelement eben ersetzt werden. Ängste, dass unser Haus gar übel geflickt (das Nebeneinander von weissem unbehandeltem Holz und den alten Teilen) aussähe, haben wir längst überwunden. Eine gelungenes harmonisches Aussehen macht diesen Unterschied wett, und in wenigen Jahren dunkeln die neuen Holz-teile nach.

## Die Stubenöfen

Dass ein Kachelofen nicht nur Wärme abgibt, sondern auch zu einem behaglichen Wohnambiente beiträgt, haben wir schon als Kinder erfahren. Die vorhandenen Öfen in den grossen Stuben stammten aus den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts, waren unpassend und nicht mehr funktionstüchtig. Was zuvor war, konnte nicht eindeutig festgestellt werden.

**Der Garten ist Treffpunkt für die Familie und die zahlreichen Besucher.**





Beim einen Ofen legten wir Wert auf die schnelle Wärmeleistung und entschieden uns deshalb für den Warmluftofen. Dieser besteht aus dem Kachelmantel und einem vorgefertigten Heizeinsatz, der frei in der Ofenhülle steht. Die von unten

**Der Ofen von Gnehm ist eine dauernde Leihgabe der bernischen Denkmalpflege.**



einströmende kühlere Raumluft erwärmt sich innerhalb der Heizkammer zwischen Heizeinsatz und Mantel, steigt nach oben und tritt durch Luftgitter wieder aus. Trotzdem muss man dabei nicht auf eine lange Strahlungswärme verzichten. Unser sorgfältig restaurierter Landolt-Ofen von 1797 hat sein ursprüngliches Gesicht bewahren können. Entdeckt haben wir ihn 1970 in Bern. Für den zweiten Ofen wählten wir das System des Speicherofens. Seine lang anhaltende, gleichmässige Heizleistung sorgt für eine milde Wärme, die während zirka 12 bis 15 Stunden abgegeben wird. Dieser Ofen wird ein- bis zweimal pro Tag mit Holz bestückt und benötigt zwei bis drei Stunden, um sich aufzuheizen. Den Ofen von Gnehm haben wir von der Denkmalpflege als dauernde Leihgabe erhalten.

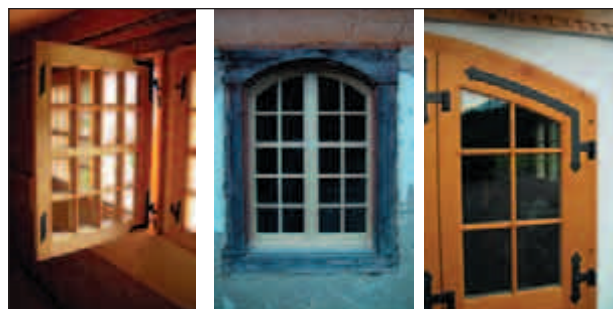
#### Alte Fassadenstruktur hergerichtet

Die Restauration der Hauptstuben und Türen im Jahr 2002 sowie der Fassade und der Fenster im 2003 waren die letzten und wichtigsten Schritte, dem Gebäude sein ursprüngliches Aussehen und

seine Bedeutung in der Geschichte des Simmentaler Hauses zurückzugeben. Bei der Fassade wurden die Fronttreppen wieder installiert, die um 1910–1920 entfernt worden waren, da man kein Geld hatte, sie zu ersetzen. Diese sowie die alte Fenstergestaltung mit vielen, jedoch kleineren Fenstern geben dem Haus ein komplett anderes Gesicht. Auch die Kellertore wurden wieder in den ursprünglichen runden Zustand gebracht.

Es gibt noch viel zu restaurieren. Wir sehen nun Wege, die uns finanziell nicht überfordern. In einer ewigen Baustelle wohnen wir deswegen noch lange nicht. ■

Werbung/Publicité



Verlangen Sie unsere unverbindliche Beratung mit der Musterfensterkollektion! Beachten Sie auch die Reportage über das Chalet Wampfler, Betelried.

### Ihr Spezialist für Fenster und Türen!

- ⇒ **Flexible, individuelle Lösungen**
- ⇒ **Beratung und Unterstützung vom Fachmann**
- ⇒ **Langjährige Erfahrung**
- ⇒ **Reparaturen und Sanierungen**



**Schreinerei Wüthrich**  
**3757 Schwenden im Diemtigtal**  
**Tel. 033 684 12 32 Fax 033 684 17 32**  
**www.wuethrich-diemtigtal.ch**

# Maison Hüsystutz à Betelried

## Rénovation d'une maison en bois

**Cette maison construite à Betelried en 1538 est une des plus grandes maisons paysannes du XVI<sup>e</sup> siècle conservées dans l'Oberland bernois. Elle fut longtemps partagée en deux. Il y a une trentaine d'années les propriétaires actuels ont pu racheter l'autre moitié. Avec l'aide d'artisans spécialisés de la région ils entreprirent alors de la restaurer petit à petit et de la ramener à son état d'origine.**

### ■ HEINZ MISCHLER

Service des biens culturels du canton de Berne

Le Simmental est réputé pour ses superbes maisons paysannes. Ces constructions ne sont pas des cas isolés mais représentent au contraire l'apogée de traditions artisanales pluriséculaires. Les comparaisons entre plusieurs objets permettent d'affirmer que cette tradition remonte à la fin du Moyen Âge. En effet les constructions les plus anciennes de la vallée possèdent déjà les mêmes éléments caractéristiques qui ont donné aux maisons paysannes du Simmental leur personnalité pendant plusieurs siècles. Cette constance dans les formes élémentaires est à la base de l'image homogène des localités du Simmental. L'agencement de la façade pignon principale a toutefois permis à chaque époque de dé-

Le poêle Landolt de 1797 a été soigneusement restauré.



velopper son propre répertoire d'éléments décoratifs et stylistiques. A l'origine d'une culture architecturale d'une telle qualité il y avait sans doute la prétention d'une paysannerie aisée, grâce à l'élevage et à la production de lait, d'exprimer sa réussite.

Le premier élément caractéristique de la maison paysanne du Simmental est un étage de caves en maçonnerie, blanchi à la chaux. Au-dessus s'élève une maison en bois de deux étages, l'étage inférieur d'habitation étant du type de construction à poteaux alors que l'étage supérieur, qui sert de grenier, est construit en madriers superposés. Le toit typique est à deux pans peu inclinés. Il recouvre des galeries latérales et débordement largement, ces débordements étant soutenus par des consoles et des pannes. Le plan comprend en général deux à trois pièces donnant sur la façade principale. A l'arrière se trouvent une cuisine ouverte jusqu'au toit et des pièces annexes. A partir du XVII<sup>e</sup> siècle on trouve d'immenses cheminées en planches.

### La maison paysanne de Betelried

La maison située au Hüsystutz 3 à Betelried fut construite en 1538. Cette date est taillée dans un gros bloc de tuf qui se trouve à la base du mur séparant les deux portes de cave. Ces deux portes en plein cintre donnent accès aux deux caves situées sous les deux grandes pièces d'habitation. Toutefois les cloisons ne sont pas superposées et l'étage supérieur se dis-

tingue par une division en trois pièces. Ceci a pour résultat un agencement de façade totalement asymétrique. C'est là une particularité de beaucoup de constructions du XVI<sup>e</sup> siècle, alors que les façades richement décorées du XVIII<sup>e</sup> siècle sont parfaitement symétriques. On remarque l'importance des poteaux de la façade à l'avant des pièces principales, qui mesurent plus de 60 cm de largeur. Les motifs décoratifs des extrémités des madriers à l'étage supérieur sont également typiques des maisons très anciennes. La façade restaurée doit en outre son caractère aux rangées de fenêtres contiguës avec des tablettes continues. Celles-ci sont moulurées à la manière du gothique du charpentier.

### La restauration de la façade

Ce n'est pas le but des biens culturels de ramener toute construction à son état d'origine. On doit au contraire regretter que beaucoup d'objets aient été dans le passé victimes de «reconstitutions» bien intentionnées. Sur la base d'indices architecturaux insuffisants on a souvent créé un état d'origine fictif. Dans le cas présent le remplacement nécessaire des fenêtres a toutefois été l'occasion de revoir la disposition de celles-ci, disposition qui avait subi dans le passé des modifications importantes. Il s'est alors avéré que les indices architecturaux permettaient de connaître l'état d'origine sans risque d'erreur. Un relevé exact de la façade fut établi et les modifications y furent inscrites. Ceci a permis de redessiner l'agencement d'origine de la façade.

La restauration de la façade exigeait de la part des exécutants des connaissances artisanales très élevées. Dans le Simmental le savoir-faire des charpentiers s'est heureusement transmis jusqu'à nos jours et la façade a pu être ainsi parfaitement reconstituée. Quelques éléments de construction ont dû être remplacés, en

particulier la paroi antérieure de la pièce principale qui avait été modifiée au début du XX<sup>e</sup> siècle. Le travail des charpentiers de l'époque a ainsi pu être respecté dans tous ses détails.

Dans ce type de restauration les fenêtres représentent un problème particulier. Alors que la dimension des fenêtres pouvait être déterminée au millimètre près, on manquait de renseignements sur leur

exécution. Souvent on trouve encore une vieille fenêtre au galetas. En ce qui concerne cette maison on a dû se référer à des objets comparables notamment en ce qui concerne la disposition des barreaux. Heureusement il existe encore suffisamment de fenêtres d'origine pour justifier cette décision. Il convient toutefois d'avouer que la variante exécutée correspond au XVIII<sup>e</sup> siècle. A l'époque de sa

construction cette maison devait avoir des vitrages en tessons sertis de plomb. Du point de vue technique on a opté pour des fenêtres à un pan, des verres isolants minces et des barreaux fixés des deux côtés. Les ferrures sont également importantes. Le choix s'est porté sur des éléments en fer forgé qui donnent aux fenêtres un caractère d'origine également depuis l'intérieur. ■

## La restauration de la maison de Betelried vue par ses habitants

**Comme c'est souvent le cas pour les constructions en bois, on sait peu de choses sur l'histoire de la maison. C'est pourtant la quatrième génération de notre famille qui y habite. Mais à défaut d'une galerie d'ancêtres, telle qu'elle existerait dans un château, ceci ne suffit de loin pas pour remonter le temps jusqu'en 1538.**

■ ROBERT ET URSINA WAMPFLER

La dimension généreuse des pièces d'habitation – il y a trois pièces contiguës en façade – et leur hauteur de plus de deux mètres sont remarquables pour une maison paysanne de l'Oberland bernois de cette époque. En outre le sol des pièces d'habitation – du début du XVI<sup>e</sup> siècle – est triple. Il est fait d'une couche de madriers d'environ 20 cm d'épaisseur, d'un plancher inférieur, sur lequel est étendu une couche de mortier, et d'un plancher supérieur. Sur la couche de mortier on reconnaît les empreintes des pieds de ceux qui l'ont aplati à l'époque

avec leurs pieds nus. Un sol aussi élaboré ne se rencontre pas souvent dans des maisons «profanes».

Comme enfants nous savions que l'ouverture dans le plafond permettant à l'air chaud de circuler était ancienne et que les parois noires étaient celles d'une ancienne cheminée ouverte. Les ancêtres racontaient que cette cheminée immense avait servi de fumoir pour la viande de la moitié du village. La cave nous a laissé le souvenir d'un lieu de travail. En effet nous devons participer deux fois par jour au travail d'affinage d'une centaine de meules de fromage appartenant aux agriculteurs voisins. Les belles maisons d'alors

étaient celles qui possédaient un décor peint ou sculpté. Notre maison – qui en était dépourvue – était considérée comme une «baraque», grande mais ordinaire. Dans de telles circonstances il faut faire l'historique soi-même et ne pas se décourager.

**La maison paysanne de Betelried date de l'année 1538. La photo montre la façade sans escaliers extérieurs, démolis en 1910-1920 en raison du manque d'argent pour les réparer.**





La vieille ordonnance des fenêtres et les escaliers extérieurs ont redonné à la maison son aspect d'origine

### Les encouragements des biens culturels

Il y a plus de trente ans, alors que j'étais étudiant, j'ai pu acquérir l'autre moitié de la maison. Avec mon épouse j'ai alors, au cours des années, réalisé mon rêve de redonner à la maison son visage d'antan. Les rencontres avec le service des biens culturels, qui nous a encouragés dans notre démarche et nous a soutenus de manière exemplaire, ont été une chance. Grâce aux spécialistes des biens culturels nous avons fait la connaissance d'excellents artisans de la région du Simmental. Ces artisans disposaient en général d'une grande expérience. Pour une restauration réussie il ne faut pas seulement un bon chef ou la surveillance des biens culturels. Il faut des artisans compétents sur place. Nous gardons le souvenir de discussions au cours desquelles nous nous sommes rendu compte que les charpentiers, occupés sur le chantier, avaient consulté auparavant la littérature professionnelle afin de nous proposer une solution mieux adaptée.

Au cours des années nous avons compris que la restauration d'une maison en bois exige de procéder d'une manière autre que s'il s'agissait d'une maison en maçonnerie. Il faut accepter que dans une façade restaurée les éléments défectueux

(fenêtre, poutres pourries) soient remplacés. Le remplacement de certains éléments est nécessaire tout simplement pour satisfaire aux contraintes statiques. La crainte que la juxtaposition d'éléments anciens et nouveaux produise une impression de rafistolage ne nous tracasse plus. Un ensemble réussi et harmonieux est plus important que de telles différences. D'ailleurs les éléments nouveaux brunissent en quelques années.

### Les poêles

Comme enfants nous avons déjà réalisé que les poêles ne dispensent pas uniquement de la chaleur mais contribuent aussi à l'ambiance de l'habitat. Les poêles des grandes pièces datant des années vingt du XX<sup>e</sup> siècle n'étaient toutefois pas bien adaptés et ne fonctionnaient plus. Nous n'avons pas pu savoir ce qu'il y avait avant.

Pour l'un des poêles nous avons privilégié la rapidité du chauffage et nous avons dès lors opté pour un poêle à air chaud. Celui-ci se compose d'un manteau en caillottes et d'un élément de chauffage indépendant en son centre. L'air frais entre par en bas dans l'espace entre manteau et élément de chauffage pour y être réchauffé et ressortir par en haut à travers des grilles. Malgré cela il agit aussi

comme radiateur à plus long terme. Le poêle Landolt de 1797 que nous avons acquis à cet effet a été soigneusement restauré et a conservé son aspect d'origine. Nous l'avons découvert en 1970 à Berne.

Pour le deuxième poêle nous avons choisi le système de poêle à accumulation de chaleur. Il dégage une chaleur régulière et douce pendant 12 à 15 heures. Ce poêle est alimenté en bois une ou deux fois par jour et n'atteint sa température optimale qu'après deux à trois heures. Le service des biens culturels a mis à notre disposition un poêle de Gnehm à titre de prêt durable.

### Reconstitution de la structure de la façade

La restauration des pièces principales et des portes en 2002, ainsi que de la façade et des fenêtres en 2003, furent les dernières étapes importantes pour redonner à la maison son aspect d'origine et lui rendre ainsi sa place dans l'histoire des maisons du Simmental. En façade, les escaliers extérieurs, démolis en 1910–1920 en raison du manque d'argent pour les réparer, ont été remplacés. Ceci, ainsi que la nouvelle ordonnance des fenêtres plus petites mais plus nombreuses, donne à la maison un aspect totalement différent. Les portes des caves ont également retrouvé leur aspect d'origine avec voûte en plein cintre.

Il reste encore beaucoup à restaurer. Nous entrevoyons actuellement des démarches qui ne dépassent pas nos moyens financiers. Par conséquent nous n'habiterons nullement un chantier éternel. ■

# Bäume

als

Naturdenkmäler

Zeitzeugen

Wunderwerke der Natur

Botschafter kultureller Werte

Propheten der Zukunft

verdienen eine fachgerechte Pflege

Kompetente Umsetzung durch den  
eidg. dipl. Baumpflugespezialisten



Pflege und Diagnose für den Baum

## Baumart AG

Schlossmühle 1 · 8500 Frauenfeld · Telefon 052 722 31 07  
Demutstrasse 1 · 9000 St. Gallen · Telefon 071 222 80 15

## Baumart Luzern GmbH

Museggstrasse 25 · 6004 Luzern · Telefon 041 410 83 63

baumart@bluewin.ch · www.baumart.ch

IGA Archäologie Konservierung  
Giesshübelstrasse 62i, 8045 Zürich

Fon 044 454 40 20  
Fax 044 454 40 15  
info@iga-restaurierung.ch  
www.iga-restaurierung.ch

Stuckatur  
Restaurierung  
Konservierung  
Bauuntersuchung

Baufaufnahme, Analyse, Beratung und Ausführung  
in den Bereichen historische Malerei, Stuckatur,  
Verputz und Mauerwerk.



RUDOLF BOSCH

An- und Verkauf von Antiquitäten  
Restauration antiker Möbel  
sowie Einbaumöbeln und Wandtäfelungen



Schreibkommode

Bern, Werkstatt Matthäus Funk, um 1745  
Nussbaum furniert. H 118 x B 126 x T 75 cm

RUDOLF BOSCH ANTIQUITÄTEN

www.rudolf-bosch.ch

Seestrasse 16, 8703 Erlenbach, Tel. 044 991 20 10  
Neugasse 21, 6300 Zug, Tel. 041 720 02 02

## Werkstätten für Malerei

Der Umgang mit Farbe ist unsere Berufung | Die Abteilungen:  
Bauoberflächen-Forschung, Befund-Dokumentation | Restau-  
rierung, Konservierung | Vergoldungen | Kirchenmalerei |  
Farbgestaltung | Dekorationsmalerei | Renovationsmalerei |  
Lackiertechnik | Pflege und Unterhalt wertvoller Bauobjekte.  
Wir sind die Werkstätten für Malerei.

# fontana & fontana

Fontana & Fontana AG | Werkstätten für Malerei  
Buechstr. 4 | 8645 Jona-Rapperswil | Tel. 055 225 48 25  
info@fontana-fontana.ch | www.fontana-fontana.ch

## Nouvelles décisions concernant la protection des monuments historiques



■ HANS LEONZ NOTTER

Avocat et notaire,  
Notter Mégevand & Associés

Négatif: selon la décision de la Direction de la construction, de la circulation et de l'énergie du canton de Berne du 15 octobre 2003 (RA n° 120/2003/25,) tout changement essentiel, effectué dans les terrains

entourant un monument historique, est assujéti à l'obligation du permis de construire.

L'état de fait suivant est à l'origine de cette décision: la recourante est propriétaire d'un bâtiment, lequel est classé «digne de protection» («erhaltenswert») dans l'inventaire des constructions Kirchenfeld-Brunnadern. Elle a ôté la clôture existante du jardin, construit une rigole de drainage et également enlevé les pierres du pavement.

L'intention de la recourante est de remplacer la clôture et, pour créer un accès pour handicapés, elle souhaite réduire la hauteur du pavement d'environ 30 cm. La Ville de Berne a statué que les travaux devaient être stoppés, et la recourante a décidé de contester cette décision. La Direction de la construction a rejeté ce recours, motif pris que les travaux planifiés ou déjà effectués dans les terrains entou-

rant le bâtiment, sont soumis à l'autorisation de construire préalable.

Positif: le tribunal administratif de Soleure dit ce qui suit dans sa décision SOG 2003 n° 16, du 15 décembre 2003:

«La question de savoir si un objet mérite d'être préservé ou non doit être appréciée en s'appuyant sur des critères scientifiques. Dès lors que des mesures de protection impliquent des restrictions de la propriété, elles ne peuvent pas être décidées uniquement dans l'intérêt des spécialistes. Elles doivent être acceptées par une grande partie de la population. Il faut aussi vérifier s'il est possible d'exiger des personnes privées qui souhaitent entreprendre une construction, de conserver des immeubles. Une rangée de logements pour ouvriers datant d'une centaine d'année, placée de la manière la plus favorable en centre ville, ne mérite pas protection. ■

## Auszüge aus der aktuellen Judikatur zur Denkmalpflege

■ HANS LEONZ NOTTER,

Fürsprecher und Notar,  
Notter Mégevand & Partner

Negativ: Der Entscheid der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern vom 15. Oktober 2003 (RA Nr. 120/2003/25) hält fest, dass die wesentliche Änderung der Umgebung eines Baudenkmals bewilligungspflichtig sei. Dem Entscheid liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Die Beschwerdeführerin ist Eigentümerin eines Hauses, das im Bauinventar Kirchenfeld-Brunnadern als «erhaltenswert» eingestuft ist. Sie hat den bestehenden Gartenzaun entfernt, eine Entwässerungsrinne ge-

baut und die Verbundssteine einer befestigten Fläche entfernt. Sie will den Zaun ersetzen und die Verbundssteinfläche zwecks Rollstuhlgängigkeit um ca. 30 cm absenken. Die Stadt Bern hat eine Baueinstellungsverfügung erlassen, welche von der Beschwerdeführerin angefochten worden ist.

Fazit des Entscheids ist, dass die zum Teil bereits ausgeführten und noch geplanten Bauarbeiten in der Umgebung des Gebäudes der Baubewilligungspflicht unterliegen. Die Baueinstellungsverfügung des Bauinspektorats der Stadt Bern sei deshalb zu Recht erfolgt und werde demzufolge bestätigt. Die Beschwerde wurde abgewiesen.

Positiv: Das Solothurner Verwaltungsgericht hält im Entscheid SOG 2003 Nr. 16 vom 15. Dezember 2003, den es auf Art. 17 RPG und § 36 PBG stützt, Folgendes fest:

«Ob ein Objekt Schutz verdient, ist gestützt auf wissenschaftliche Kriterien zu beurteilen. Da Schutzmassnahmen mit Eigentumsingriffen verbunden sind, dürfen sie nicht lediglich im Interesse von Fachleuten erlassen werden. Sie müssen von einem grossen Teil der Bevölkerung getragen werden. Es ist auch zu prüfen, ob es bauwilligen Privaten zuzumuten ist, Gebäude zu erhalten. Eine gut hundertjährige ehemalige Arbeiter-Reihenhausiedlung in bester Zentrumslage ist nicht zu schützen. ■

# Nouvelles exigences pour les collectionneurs d'art

**Le Conseil fédéral a finalement adopté l'ordonnance d'application de la loi sur le transfert de biens culturels mise en consultation en juin 2004 et qui avait suscité de vives réactions des milieux intéressés. L'ordonnance ainsi que la loi entreront en vigueur le 1<sup>er</sup> juin 2005.**

■ HANS LEONZ NOTTER

Avocat et notaire

BERNARD AYER

Avocat,

Notter Mégevand & Associés

Cette réglementation, totalement nouvelle pour le commerce de l'art en Suisse, introduira un contrôle strict des transferts de biens culturels impliquant des efforts administratifs non négligeables pour les collectionneurs. De plus, la nouvelle modifie de manière importante l'utilisation des ports francs et augmente à 30 ans le délai durant lequel une éventuelle action en restitution peut être intentée.

Cette réglementation n'aura pas d'effet rétroactif de sorte qu'il est temps pour chaque collectionneur d'entreprendre certaines démarches afin de garantir au mieux le développement de sa collection.

La dernière mouture de l'ordonnance, très attendue par les professionnels et les collectionneurs, tient compte des critiques, parfois violentes, émises depuis la publication du projet. En effet, ce projet a suscité près de 80 prises de positions d'organismes invités à se prononcer et presque une dizaine de commentaires spontanés, sans compter les vives réactions parues dans la presse. Les plus grandes critiques portaient sur le surcroît de tracasseries administratives générées par le projet d'ordonnance qui notamment assimilait certains collectionneurs aux commerçants d'art et leur imposait ainsi les mêmes règles. L'ordonnance adoptée corrige en partie ces imperfections.

Pour être considéré comme « bien culturel », l'objet doit tout d'abord correspondre à l'une des catégories suivantes: les collections et spécimens rares de zoologie, de botanique, de minéralogie et d'anatomie, ainsi que les objets revêtant un intérêt paléontologique, les biens concernant l'histoire, le produit de fouilles archéologiques, les éléments provenant du démembrement de monuments artistiques ou historiques et des sites archéologiques, les objets d'antiquité ayant plus de cent ans d'âge, les biens d'intérêt artistique tels que tableaux, peintures et dessins, productions originales de l'art statuaire et de la sculpture, gravures, estampes et lithographies originales, les manuscrits rares et incunables, livres, documents et publications anciens d'intérêt spécial, les timbres-poste et timbres fiscaux, les archives, y compris les archives phonographiques, photographiques et cinématographiques, les objets d'ameublement ayant plus de cent ans d'âge et les instruments de musique anciens.

Il faut ensuite que le bien concerné revête de l'importance à titre religieux ou profane, pour l'archéologie, la préhistoire, l'histoire, la littérature, l'art ou la science. Les critères déterminants sont ainsi la fonction et la signification de l'objet pour la société. Le champ d'application est vaste et ses contours sont flous, cependant les commentaires officiels fédéraux

**Coupe à couvercle,  
Neuchâtel, Nicolas Matthey, vers 1700  
Les collections du Musée national suisse  
Photo du livre «Trésors d'orfèvrerie  
suisse», Editions Info Karlsruhe**



préconisent, dans le doute, d'octroyer la qualité de bien culturel et d'appliquer la nouvelle législation.

En résumé, outre les œuvres artistiques au sens large et les collections spécifiques notamment littéraires ou les archives, toute antiquité de plus de cent ans est susceptible de tomber sous le coup de la nouvelle réglementation, qu'il s'agisse d'un objet provenant d'un monument historique, d'un instrument de musique ou d'un objet d'ameublement.

Dès le 1<sup>er</sup> juin 2005, le propriétaire devra rendre le plus vraisemblable possible qu'il est le véritable propriétaire du bien qu'il entend mettre en vente et le «commerçant d'art ou la personne pratiquant la vente aux enchères» devra établir son identité. L'ordonnance adoptée a adouci les exigences du projet de 2004 en n'exigeant la présentation d'une pièce justificative que «s'il existe des indices qui permettent de s'interroger sur l'exactitude des données fournies». De plus, le propriétaire devra signer une déclaration par laquelle il atteste avoir le droit de disposer du bien. Enfin, l'ordonnance n'exige que l'indication de l'origine du bien et abandonne la nécessité de fournir des informations précises portant sur les anciens propriétaires et le lieu de sa découverte comme initialement prévu.

Ces exigences, certes adoucies, restent lourdes et entraînent des problèmes d'ordre administratif et juridique, notamment en ce qui concerne la protection des données. En effet, le commerçant d'art devra conserver ces informations dans un registre pendant trente ans durant lesquels il devra se conformer à la loi sur la protection des données. Cela pourra poser des problèmes en cas de transfert des données vers l'étranger ou simplement lors de l'exercice du droit d'accès.

Suite aux violentes critiques, la définition du commerçant d'art a été totalement revue dans la nouvelle ordonnance afin

de diminuer le nombre des personnes concernées. Ainsi, ne pourront être considérées comme telles que les personnes physiques ou morales, domiciliées en Suisse et tenues de s'inscrire au registre du commerce qui «acquièrent des biens culturels dans le but de les revendre [...]». Les personnes physiques ou morales étrangères ne seront soumises à l'obligation de diligence du commerçant d'art que si elles effectuent plus de dix transactions pour un chiffre d'affaire annuel de plus de CHF 100 000.–. Ainsi, les collectionneurs qui ne font qu'animer leur collection, même de façon très active, devraient largement échapper à la qualification de commerçant d'art. Le seuil de CHF 20 000.– prévu dans le projet est définitivement abandonné au profit de cette définition qui semble plus réaliste. Afin de garantir l'application du devoir de diligence des commerçants d'art, le service spécialisé pourra contrôler en tout temps l'ensemble des dossiers de transfert et pratiquer des visites d'inspection. Ces visites pourront avoir lieu sans préavis si le bien culturel ou la documentation y afférente risque d'être soumis au contrôle.

Une modification importante de la nouvelle porte sur le délai de la prescription acquisitive. Actuellement de cinq ans, il sera porté à trente ans et cette revendication sera même imprescriptible pour certains biens, comme par exemple, pour les biens inscrits à l'inventaire fédéral.

Comme la réglementation présentée n'entrera pas en vigueur avant le 1<sup>er</sup> juin 2005 et qu'elle n'aura pas d'effet rétroactif, il est recommandé d'établir aussi précisément que possible l'état des collections afin d'éviter toute application des nouveaux délais de prescriptions sur les objets actuels. Cet inventaire peut être fait par le collectionneur lui-même, mais il est préférable de le faire constater par voie notariale.

**L'Office fédéral de la culture propose de suivre la procédure suivante:**

- Réunir tous les documents déjà existants: certificats d'achats, expertises, etc.
- Faire des photographies de tous les biens culturels.
- Conserver un maximum de données concernant chaque objet: les biens culturels doivent être décrits de manière à pouvoir être clairement identifiés. Il est recommandé de suivre le standard international d'identification «Object ID». Selon ce standard, les objets seront photographiés et décrits de la manière la plus précise possible en faisant notamment état du type d'objet, de son époque ou de la date de sa création, de sa désignation, de son matériau, de ses mesures, des inscriptions ou des signes distinctifs qui lui ont été apposés et des autres caractéristiques (notamment de dommages et de réparations). On ajoutera enfin tous les renseignements concernant l'origine ou la provenance de l'objet (la provenance d'un bien culturel, c'est-à-dire le nom et l'adresse du vendeur ou de la vendeuse et le nom des autres personnes qui en furent les possesseurs ou les propriétaires, ainsi que le lieu de fabrication ou, dans le cas d'un objet archéologique ou paléontologique, le lieu où il a été découvert). Informations complémentaires sur «Object ID»: [www.object-id.com](http://www.object-id.com).
- Conserver les traces de l'acquisition: on mentionnera le titre juridique de l'acquisition. I.e. on indiquera comment un bien culturel est devenu propriété, ou est passé en la possession du collectionneur (achat, don, héritage, découverte, etc.). Comme de bien entendu, les pièces justificatives existantes (contrats de vente, etc.) seront conservées.
- Adresser à soi-même tous les documents par envoi postal recommandé (paquet, lettre), ou faire constater par-devant notaire l'existence de ces documents. Conserver soigneusement l'envoi non ouvert ou l'attestation notariale pendant 30 ans (délai de prescription).



Parallèlement, les personnes morales et physiques susceptibles d'être qualifiées de commerçant d'art devraient d'ores et déjà mettre sur pied les structures administratives nécessaires à l'observation du devoir de diligence, préparer les différents documents juridiques et former leur personnel à la nouvelle réglementation. Une attention toute particulière devra être mise sur les aspects liés à la protection des données.

De plus, il pourrait être judicieux de prévoir un local, séparé de la collection elle-même, spécialement destiné aux visites d'inspection. Finalement, les collections

se trouvant dans des ports francs doivent faire l'objet d'une attention particulière puisque tout transfert sera soumis aux règles d'importation et d'exportation. Malgré les corrections bienvenues du projet d'ordonnance, les nouvelles dispositions légales n'apportent que peu voire même aucune contribution au but recherché, mais augmenteront – une fois de plus – les procédures et frais administratifs au détriment des propriétaires, des collectionneurs et du marché de l'art en Suisse. Il va de soi que ces nouvelles dispositions donneront au fisc des moyens de contrôle bienvenus. ■

Werbung/Publicité

Gardiennage château, propriété, ou aide à l'entretien avec habitat, cherché par homme suisse, cinquantaine, responsable, cultivé, plurilingue, connaissances jardinage, pianiste, goût pour patrimoine architectural.

Tél. 079 473 01 16



## THOMAS BOLLER ZÜRICH

### KUNSTBERATUNG

Inventarisierungen

Beratung bei Nachlass-Auflösungen.

Beratung beim Verkauf von Kunstgut über die geeigneten Auktionen im In- und Ausland.

Vermittlung von Einzelobjekten und Sammlungen an Private, Stiftungen, öffentliche Sammlungen und Institutionen.

Schweizer Diskretion und zuverlässige Dienstleistung garantiert. Langjährige Erfahrung im Auktions- und Schätzwesen in einem der weltweit führenden Häuser.

THOMAS BOLLER ZÜRICH

Mythenschloss / Mythenquai 28, 8002 Zürich

Tel. +41 1 201 54 60, Fax +41 1 201 54 81

th.bo@bluewin.ch

# Neue Anforderungen an Kunstsammler

**Der Bundesrat hat soeben die Verordnung zum Kulturgütertransfergesetz verabschiedet, welche am 1. Juni 2005 in Kraft tritt und in den betroffenen Kreisen heftige Reaktionen auslöst hat.**

■ HANS LEONZ NOTTER

Fürsprecher und Notar

BERNARD AYER

Rechtsanwalt

Notter Mégevand & Partner

Diese für den Kunstmarkt in der Schweiz völlig neue gesetzliche Regelung wird eine strikte Kontrolle des Kulturgütertransfers herbeiführen, die einen erheblichen Aufwand bei den Sammlern zur Folge hat. Zusätzlich wird durch die Neuerung die Benutzung von Zolllagern entscheidend verändert und die Frist zur Geltendmachung eines allfälligen Rückforderungsanspruchs auf dreissig Jahre hinaufgesetzt.

Diese gesetzliche Regelung wird keine Rückwirkung haben, sodass es nun für jeden Sammler an der Zeit ist, bestimmte Massnahmen zu treffen, um den Bestand seiner Sammlung aufs Beste zu sichern.

Die letzte Überarbeitung der Verordnung, die von der Berufswelt und den Sammlern gespannt erwartet wurde, trägt der teilweise heftigen Kritik nach der Bekanntgabe des 1. Entwurfs Rechnung: Der Entwurf

hatte gegen achtzig Stellungnahmen zur Vernehmlassung eingeladenen Organisationen hervorgerufen sowie etwa zehn Spontankommentare, dies, ohne die in der Presse erschienenen Reaktionen mitzuzählen. Der grösste Kritikpunkt war der schikanöse administrative Mehraufwand, der im Verordnungsentwurf vorgeschlagen wurde und gewisse Sammler den Kunsthändlern gleichsetzte. Die angepasste Verordnung hat nun diese Unstimmigkeit wenigstens teilweise korrigiert.

Um als «Kulturgut» zu gelten, muss ein Objekt einer der folgenden Kategorien entsprechen: den seltenen Kollektionen und Exemplaren der Zoologie, Botanik, Mineralogie und Anatomie, Objekten von paläontologischem Interesse, historischen Gütern, Funden archäologischer Grabungen, über hundertjährigen antiken Objekten, Gütern von künstlerischem Interesse wie Bildern, Gemälden und Zeichnungen, Originalen der Bildhauerkunst und Plastik, Gravierungen, originalen Prägstempeln und Lithografien, raren Manuskripten und Wiegendruckten, Büchern, alten Dokumenten und Publikationen von besonderem Interesse, Briefmarken und Steuermarken, den Archiven, darin inbegriffen die fonografischen, fotografischen und kinematografischen Archive, über hundertjährigen Einrichtungsgegenständen und alten Musikinstrumenten.

Im Weiteren muss das betroffene Gut von religiösem, weltlichem, archäologischem,

prähistorischem, historischem, literarischem, künstlerischem oder wissenschaftlichem Interesse sein. Die Bestimmungskriterien sind damit Funktion und Bedeutung des Objekts für die Gesellschaft. Das Anwendungsgebiet ist weit und seine Konturen sind unscharf, dennoch empfehlen die offiziellen Bundeskommentare, ein Objekt im Zweifelsfalle als Kulturgut zu behandeln und die neue Rechtsordnung anzuwenden.

Zusammenfassend fallen neben den im weiten Sinn künstlerischen Werken und den literarischen Sammlungen oder Archiven alle über hundertjährigen Antiquitäten unter die neue gesetzliche Regelung, seien es Objekte aus einem historischen Gebäude, Musikinstrumente oder Einrichtungsgegenstände.

**Deckelpokal, Bern, Anton I. Wyss, um 1653  
Sammlung des Schweizerischen  
Landesmuseums**

**Foto aus dem Buch «Silberschatz der  
Schweiz», Info Verlag Karlsruhe**



**Trinkgefäss in Form eines Pferdes,  
Zürich, Hans Peter Oeri, um 1670  
Depositum im Schweizerischen  
Landesmuseum der Zunft zur Meisen, Zürich  
Foto aus dem Buch «Silberschatz der  
Schweiz», Info Verlag Karlsruhe**



Ab dem 1. Juni 2005 muss der Eigentümer sein rechtmässiges Eigentum an dem zu veräussernden Kulturgut darlegen und der Käufer seine Identität beweisen. Die verabschiedete Verordnung hat die Anforderungen im Projekt von 2004 gemildert, indem die Angaben anhand eines beweiskräftigen Dokumentes nur zu überprüfen sind, «sofern Anhaltspunkte dafür bestehen, dass die Richtigkeit der Angaben in Frage gestellt werden muss». Zusätzlich ist vom Eigentümer eine Erklärung zu unterzeichnen, die seine Verfügungsberechtigung über das Kulturgut bestätigt. Die neue Verordnung verlangt nur noch Angaben über die Herkunft des Kulturgutes und befreit vom Erfordernis, exakte Informationen über den ursprünglichen Besitzer bzw. den Ort der Entdeckung darzulegen, wie ursprünglich vorgesehen.

Die Anforderungen, obwohl sie abgeschwächt wurden, bleiben weiterhin sehr hoch und bergen Probleme administrativer sowie juristischer Art, insbesondere des Datenschutzes, in sich. Der Kunsthändler muss seine Informationen in einem Register während dreissig Jahren aufbewahren, wobei die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes zu beachten sind. Dies könnte vor allem im Kulturgüterverkehr mit dem Ausland oder beim Akteneinsichtsrecht Probleme bereiten.

Infolge vehementer Kritik, wurde die Definition der im Kunsthandel tätigen Personen stark angepasst und so die Zahl der Betroffenen vermindert. Betroffen sind nur natürliche Personen mit Wohnsitz in der Schweiz und Gesellschaften mit Sitz in der Schweiz, die zum Eintrag in das Handelsregister verpflichtet sind und die «Kulturgüter zum Zwecke des Wiederverkaufs erwerben[...]». Natürliche Personen mit Wohnsitz im Ausland und Gesellschaften mit Sitz im Ausland sind der Sorgfaltspflicht der im Kunsthandel tätigen Personen unterworfen, wenn sie pro Jahr mehr als zehn Handelsgeschäfte mit Kulturgütern tätigen

und dabei einen Umsatz von mehr als CHF 100 000.– erzielen. Folglich können Sammler, die bloss ihre Sammlungen verändern, der Qualifikation als im Kunsthandel tätige Person entgehen. Der Umsatz von CHF 20 000.–, der im Entwurf vorgesehen war, wurde zugunsten dieser realistischeren Definition verworfen.

Zur Überwachung der Sorgfaltspflicht kann die Fachstelle jederzeit die Führung der Übertragungsdossiers überprüfen und Kontrollen anordnen. Ist Gefahr im Verzug, können Kontrollen auch ohne Vorankündigung durchgeführt werden.

Eine wichtige Veränderung beinhaltet die Bestimmung über die Ersitzung. War diese bis anhin auf fünf Jahre festgelegt, wird sie neu dreissig Jahre betragen. Für bestimmte Kulturgüter ist der Rückforderungsanspruch sogar unverjährbar, beispielsweise für Güter, die im Bundesverzeichnis eingetragen sind.

Da die neue Verordnung am 1. Juni 2005 in Kraft tritt und keine Rückwirkung vorsieht, empfiehlt es sich, die heutige Zusammensetzung von Sammlungen vorher festzuhalten. Diese Inventur kann vom Sammler selbst, vorzugsweise jedoch auf notariellem Weg erstellt werden.

Es versteht sich von selbst, dass ein notarielles Inventar der eingeschriebenen Sendung an die eigene Adresse vorzuziehen ist, da eine solche Sendung ihren Beweiswert (sofern sie einen solchen überhaupt hatte) spätestens nach dem ersten Öffnen des Umschlages verliert.

Trotz der willkommenen Korrekturen der verabschiedeten Verordnung erfüllen die neuen gesetzlichen Bestimmungen unseres Erachtens das anvisierte Ziel nur spärlich, erhöhen jedoch einmal mehr Aufwand und administrative Kosten zum Nachteil der Eigentümer und der Sammler sowie des Kunstmarktes in der Schweiz. Daraus ergeben sich nebenbei auch noch zusätzliche steuerliche Kontrollmöglichkeiten. ■

#### **Das Bundesamt für Kultur empfiehlt folgende Vorgehensweise:**

- Zusammenstellen aller bereits vorhandenen Unterlagen: Kaufbelege, Gutachten etc.
- Fotografieren aller Kulturgüter
- Festhalten aller möglichen Angaben zum Einzelobjekt: Die Kulturgüter müssen so beschrieben werden, dass sie klar identifiziert werden können. Es empfiehlt sich, den internationalen Standard «Object ID» zur Objektidentifikation zu befolgen. Danach sind die Objekte zu fotografieren, und es sind insbesondere möglichst genaue Angaben über Objekttyp, Epoche oder Kreationsdatum, Urheber oder Urheberin, Titel, Material, Masse, Inschrift, Markierung und besondere Merkmale (namentlich Schäden und Reparaturen) zu machen. Aufzuführen sind auch alle Hinweise bezüglich des Ursprungs beziehungsweise der Herkunft der Objekte (Provenienz eines Kulturguts, d.h. Name und Adresse der Verkäuferin oder des Verkäufers und Namen weiterer Personen, die im Besitz bzw. Eigentum des Objekts waren sowie Herstellungsort beziehungsweise Fundort eines Kulturguts bei einem archäologischen oder paläontologischen Objekt). Weitere Informationen zur «Object ID»: [www.object-id.com](http://www.object-id.com)
- Festhalten der Erwerbsart: Aufzuführen ist der genaue Rechtsgrund des Erwerbes. Das heisst, es muss angegeben werden, wie ein Kulturgut in den Besitz bzw. in das Eigentum des Sammlers gelangte (Kauf, Schenkung, Erbschaft, Fund etc.). Vorhandene Belege (Kaufverträge etc.) sind selbstverständlich aufzubewahren.
- Alle Unterlagen per Einschreiben in einer verschlossenen Postsendung (Brief, Paket) an sich selbst zustellen oder das Vorhandensein aller Unterlagen notariell beglaubigen lassen. Die verschlossene Sendung respektive die Beglaubigung ist während 30 Jahren (Verjährungsfrist) sorgfältig aufzubewahren.

# Schatztruhe im luzernischen Hinterland

Bei der Hausrestauration an stilgerechte Parkette, Balken und Kachelöfen zu kommen, ist gar nicht so einfach. Oder? Ein Besuch bei Gianni Origoni im luzernischen Rickenbach könnte sich lohnen. Seit fünfundzwanzig Jahren handelt er mit antiken Baumaterialien und Möbeln und besorgt auch die Montage und den Innenausbau.

## ■ STEFANIE STÄUBLE

Gianni Origonis Lager für antike Baumaterialien in Rickenbach in der Nähe von Sursee ist eine wahre Fundgrube. Hier reihen sich antike Möbel, original geschnitzte Türen, Spiegel, Öfen, Lavabos, Steinfiguren, schmiedeiserne Gartentore und Holz in allen Varianten aneinander.

### Handwerk von der Pike auf gelernt

Der Vater und der Grossvater von Gianni Origoni waren Hafner. Er selber lernte Maurer, kam jedoch bereits im Alter von sechzehn Jahren durch seinen Ziehvater, den Walliser Pierre Nicollier, mit dem Handel von Baumaterialien und Öfen in Kontakt. Nicollier, zu jener Zeit einer der Grossen im Antiquitätengeschäft, nahm ihn mit zu den Händlern und «Abbrüchlern» und lehrte ihn das Handwerk von

Gianni Origoni zeigt uns eine Tür aus dem Jahr 1790.



Foto: Gabriela Pereira

der Pike auf. Gianni Origoni vertreibt nicht nur antike Baumaterialien, er hat auch eine eigene Schreinerei und liefert gesamte Innenarchitekturkonzepte.

### «Das ist Poesie»

Alte Materialien bedeuten ihm viel. «Der Handel mit diesen liebevoll gefertigten Erzeugnissen, das ist Poesie», sagt er. Er zeigt uns in seinem Lager Holzbalken, Decken und Türen, die bis ins 15. Jahrhundert zurückreichen, sowie einige perfekt in Stand gehaltene Kachelöfen, die er in seiner Keramikwerkstatt selber restauriert hat. Bemalte und türkisblaue Öfen, erklärt er uns, stammen aus besserem Hause. «Ich habe 120 Öfen an Lager, darunter den ältesten, den man kriegen kann, einen gotischen Turmofen von 1530 aus dem ehemaligen Schloss Rebstein.»

Die Steinhunde stammen aus der Metzgergasse in der Berner Altstadt.



Foto: Gianni Origoni



Foto: Gianni Origoni

Die Kassettendecke von 1731 wurde restauriert und wieder eingebaut.

Und so könnte wohl jedes Stück hier seine Geschichte erzählen, auch die beiden Steinhunde aus der Berner Altstadt, die aus dem 16. Jahrhundert stammen. Gianni Origoni ist aber nicht nur Händler, sondern auch ein begabter Handwerker, vor allem mit Holz. Sein dreidimensionales Parkett aus Altholz ist ein «trompe l'œil» der feinen Art und seine Fachkenntnis fast schon legendär. Er winkt bescheiden ab: «Als Handwerker erkennt man halt einfach Material und Alter.» ■

# Une caverne d'Ali Baba dans l'arrière-pays lucernois

**Trouver, lors d'une restauration de maison, d'anciens parquets, de vieilles poutres et des poêles d'époque n'est pas si simple. Sauf si vous faites une visite chez Gianni Origoni à Rickenbach. Depuis 25 ans il y fait le commerce de matériaux et de meubles anciens et se charge également du montage ou de l'aménagement de tout un décor intérieur.**

■ STEFANIE STÄUBLE

Le dépôt de matériaux anciens de Gianni Origoni à Rickenbach près de Sursee est une véritable caverne d'Ali Baba. Vous y trouverez toute une panoplie d'anciens lavabos, de miroirs, de meubles d'époque, de portes sculptées, de poêles, de statues, de portes en fer forgé ou en bois de tous genres et de toutes dimensions.

## Un métier appris sur le tas

Le père et le grand-père de Gianni Origoni étaient poêliers. Lui-même fit un apprentissage de maçon mais entra en contact

dès l'âge de seize ans avec le commerce des matériaux anciens et des poêles, grâce à son père adoptif, le Valaisan Pierre Nicollier. Nicollier, qui était alors un antiquaire très connu, l'emmena chez les marchands de biens et les brocanteurs et lui apprit le métier à fond. Gianni Origoni ne se limite pas au commerce des matériaux anciens, il possède également une menuiserie et livre des aménagements intérieurs complets.

## «C'est de la poésie»

Les matériaux anciens lui tiennent à cœur. «Le commerce de ces matériaux travaillés avec amour, c'est de la poésie» dit-il.

Dans son dépôt il nous fait voir des poutres, des portes et des plafonds qui remontent jusqu'au XV<sup>e</sup> siècle, de même que quelques poêles en parfait état, rénovés dans son propre atelier de céramique. Les poêles peints ou de couleur bleu-turquoise proviennent de maisons plus riches. «Dans mon dépôt se trouvent 120 poêles, dont le plus ancien que l'on puisse trouver, un poêle gothique de 1530, qui provient de l'ancien château de Rebstein».

Toutes ces pièces ont leur histoire, tels les deux chiens de faïence provenant de la vieille ville de Berne et qui datent du XVI<sup>e</sup> siècle. Gianni Origoni n'est pas seulement un marchand mais également un artisan doué notamment en matière de bois. Son parquet en trompe-l'œil, fait de bois ancien, et ses connaissances professionnelles sont presque légendaires. Il s'en défend avec modestie: «Comme artisan on reconnaît évidemment le matériau et l'âge.» ■

Le poêle gothique de 1530 de l'ancien château de Rebstein



Photos: Gianni Origoni

Le dépôt de matériaux ancien



# Die Sanierung des Hausschwamms

**Es gibt kein Mittel gegen den Hausschwamm. Vielmehr muss die Sanierung auf die spezifischen biologischen Eigenschaften und auf die vorhandene Bausubstanz abgestimmt werden. Je sauberer und wissenschaftlicher die Analysen des Hausschwammes und der Bausubstanz sind, desto genauer und kostengünstiger kann der Hausschwamm behandelt werden.**

*Le version française sera publiée au prochain bulletin Domus Antiqua Helvetica.*

## ■ PETER BRAUN

Kulturingenieur ETHZ und Mitinhaber des Normal Office S.à.r.l. in Freiburg, arbeitet seit Jahren im Grenzbereich zwischen Statik, Bauphysik und Architektur von denkmalgeschützten Häusern

Der Hausschwamm ist der einzige Pilz, der auch gesundes Holz befällt. Zum Wachsen braucht er Nährstoffe, Wasser und Sauerstoff. Das Wasser wird durch die Myzelien – grob gesagt die Wurzeln des Hausschwamms – mehrere Meter weit transportiert und das trockene Holz soweit befeuchtet, dass der Hausschwamm es abbauen kann. Unter optimalen Bedingungen kann er 30 cm pro Tag vordringen. Das Wachstum beginnt

**Alter Hausschwamm, der über mehrere Jahre, jedoch nur sehr langsam gewachsen ist**

mit den Sporen und endet beim Fruchtkörper, der wiederum neue Sporen produziert.

Sporen des Pilzes können mit den Samen einer Pflanze verglichen werden. Aus ihnen entstehen die neuen Pilze. Sie sind mikroskopisch klein und praktisch überall vorhanden, keimen jedoch nur, nachdem sie einmal vollständig durchnässt wurden. Anschliessend müssen folgende Wachstumsbedingungen vorhanden sein:

- Holzfeuchte ungefähr 16–24% (eingebautes Holz hat ungefähr 8–14%)
- Temperatur ungefähr 20° Celsius
- Luftfeuchte 60–80%
- kein Durchzug und kein Licht.

In einem gesunden Haus sind diese Bedingungen nicht erfüllt.

Die Myzelien transportieren das Wasser

und die Nährstoffe. Meist bleiben sie unsichtbar im Holz oder im Mauerwerk, erst ab einer gewissen Grösse des Hausschwamms sind sie auf der Oberfläche sichtbar. Ein Stück Myzelium kann unter günstigen Bedingungen zu einem Hausschwamm auswachsen. Bei einer Sanierung ist daher äusserste Sauberkeit bei den Abbrucharbeiten geboten, damit nicht aktive Myzelien in gesunde Teile des Hauses transportiert werden.

Im Fruchtkörper werden die Sporen produziert. Meist ist dies der erste sichtbare Teil des Pilzes. Ein neuer Fruchtkörper ist innen braun, der äussere Rand gelblich weiss. Ein aktiver älterer Fruchtkörper ist durch die Wassertropfen auf der Oberfläche charakterisiert. Diese haben dem Pilz den lateinischen Namen «weinender Hausschwamm» (*lacrimans*) gegeben.

## Wasser und Nahrung

Für das Entstehen eines Hausschwamms braucht es die vollständige Durchnässung eines Bauteiles. Folgende Wasserquellen können am Wachstum beteiligt sein:

- aufsteigendes Grundwasser: Der Grundwasserspiegel liegt nahe der Fundamente, das Wasser dringt durch diese ein oder wird durch Kapillarkräfte zum Hausschwamm gepumpt. Eine verstopfte Drainageleitung kann dieselbe Wirkung haben.
- Luftfeuchte: Die warme Innenluft eines Hauses kann im Kontakt mit kälteren Bauteilen kondensieren, ähnlich dem Beschlag am Küchenfenster im Winter. Früher kam der Hausschwamm hauptsächlich in Kellern vor. Seitdem Häuser zum Teil unprofessionell isoliert werden, was vor allem zu Kondensation innerhalb der Bauteile führt, sind Hausschwämme vermehrt auch in Dachstühlen zu finden.
- Rohrbrüche: Sie stellen eine häufige Ursache dar. Meist sind diese Hausschwämme einfach zu beseitigen, da die Ursache klar ist.



Nahrung für den Hausschwamm ist hauptsächlich Tannenholz, Harthölzer – vor allem Eiche – meidet er. Auch zellstoffreiche Materialien wie Papier oder Tapete kann er befallen. Obwohl die Myzelien das Mauerwerk durchdringen, findet er in den Mauern keine Nährstoffe. Ohne Wasser und Nahrung kann der Pilz etliche Jahre überdauern, er wächst jedoch nicht.

### Hausschwammsanierung

Für die Sanierung des Hausschwammes gibt es verschiedene Methoden. Bei der physikalischen Methode wird das befallene Bauteil ausgebaut, der Abbruch sofern notwendig chemisch behandelt, um eine Infektion anderer Hausteile zu vermeiden,

#### Abbrucharbeiten in einem Haus.

Der Hausschwamm entwickelte sich hauptsächlich unter dem Betonboden, ist jedoch auch in die Wände hineingewachsen.

Die Wasserquelle, ein defektes Abflussrohr konnte saniert werden. Es wurden nur mineralische Materialien für den Wiederaufbau verwendet. Somit konnten die wenigen in der Wand vorhandenen Myzelien nach einer chemischen Behandlung belassen werden.



und auf eine kontrollierte Deponie gebracht. Anschliessend wird das Bauteil neu aufgebaut. Diese Methode ist radikal, aber sicher.

Bei der chemischen Behandlung wird der Hausschwamm vergiftet und chemisch verbrannt, was nicht sehr wirksam ist, da meist nicht der ganze Pilz erreicht wird. Einzelne nicht behandelte Teile können relativ schnell wieder nachwachsen.

Bei der biologischen Behandlung wird dem Hausschwamm das Wasser oder die Nahrungsquellen entzogen. Diese Methode ist nur sicher, wenn die gesamte Wasser- oder Nahrungsquelle entfernt werden kann.

Um ein optimales Resultat mit vertretbarem Restrisiko zu erreichen, wird meist eine Mischform der verschiedenen Methoden angewandt

### Vorgehensweise

Das Vorgehen ist bei allen Hausschwämmen ähnlich. Für kleine, klar abgegrenzte Infektionen genügt im Normalfall eine Behandlungsfirma, bei einem grossen Befall braucht es eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe. Der Pilz und seine unmittelbare Umgebung werden auf Plänen und Fotos dokumentiert. Nach dieser ersten Diagnose erfolgt ein Zyklus von Abbruch, Dokumentation, Analyse und Wiederaufbaukonzept. In der Phase des Abbruchs wird der Hausschwamm in die Bauteile hinein verfolgt. Dabei werden die Hypothesen für sein Entstehen erstellt – wo ist Nahrung, wo ist Wasser, wie ausgedehnt ist die Infektion? – und in die Pläne eingetragen. Allmählich entsteht so ein genaues Bild der Infektion, der Ursache, der Unfälle oder Bauschäden, die zur Entstehung beigetragen haben. Anhand dieser Angaben wird nun ein erstes rudimentäres Sanierungskonzept erarbeitet. Anschliessend wird falls notwendig der gesamte Zyklus wieder durchlaufen und die einzelnen Konzepte nach und nach verfeinert.



**Kleiner ganz frischer Hausschwamm in einem Keller**

Vielfach kann der Hausschwamm nicht total ausgebaut werden, Wasser und Nahrung können nicht vollständig entzogen werden. Das endgültige Sanierungskonzept beinhaltet einen ausgedehnten Massnahmenkatalog. Wichtig ist vor allem, dass die Ursache, meist die Wasserquelle, so gut wie möglich trockengelegt wird. Das Konzept zeigt zudem die Möglichkeiten und die bleibenden Gefahren der Sanierung und die Kosten für verschiedene Behandlungsvarianten auf. In einzelnen Fällen entsteht ein über Jahre gehendes Beobachtungskonzept, bei dem ein eventuell wieder auftretender Hausschwamm schnell bemerkt und behandelt wird. Wobei der Betroffene das Restrisiko einer neuen Infektion je nach finanziellen Möglichkeiten etwas kleiner oder grösser wählt.

### Versicherungen

Hausschwämme, die auf einen Rohrbruch oder Unfall zurückgehen, werden von den Versicherungen meist gedeckt. Das oben beschriebene Vorgehen erleichtert die Beweisführung gegenüber der Versicherung und vereinfacht die Prozedur.


### Prävention

Zur Prävention gehören vor allem das Überprüfen von Wasser- und Abwasserleitungen, das Aufräumen von Kellern – Holz sollte nicht direkt auf Naturboden gelagert werden – und die Überprüfung des Klimas, vor allem auch bei Umbauten und thermischen Sanierungen. ■




**H**immlich.

Schreinerei Hofer Rothrist > Denkmalpflege  
062 785 30 50 · [www.hofer-schreinerei.ch](http://www.hofer-schreinerei.ch)



Fensterdetail Restaurant Bären, Dürrenroth  
Historisches Gasthaus des Jahres 2000



**Schreinerei Meier AG**  
Berghofstrasse 2 · 6144 Zell  
Telefon 041 988 15 75  
Telefax 041 988 21 38  
[www.schreinerei-meier.ch](http://www.schreinerei-meier.ch)

**HISTORISCHE FENSTER MIT STIL**

**GM**Ritter



**Digitale Gebäudeaufnahmen**

Grundrisse	Schnitte	Fassaden
------------	----------	----------

Referenzen:

- Schloss Vaduz des Fürsten Hans Adam II von und zu Liechtenstein
- Altstadtliegenschaft in Chur (erbaut anno 1480)
- Haus im Städtchen Werdenberg (erbaut anno 1625)
- Kapelle in Balzers (erbaut anno 1400)
- Kapelle St. Peter in Schaan (erbaut anno 1298)
- Rathaus der Stadt Chur (erbaut anno 1450)

GM	7002 Chur	Gäuggelistrasse 20
Tel. 081 250 57 60	<a href="http://www.gmritter.ch">www.gmritter.ch</a>	<a href="mailto:mail@gmritter.ch">mail@gmritter.ch</a>



Wir restaurieren Ihre Fenster  
oder bauen sie stilgerecht nach.

**VOGEL** 

FENSTERBAUER  
9400 Rorschach, Tel. 071 846 60 30  
[www.vogel-fensterbauer.ch](http://www.vogel-fensterbauer.ch)





Margrit Früh

### Steckborner Öfen des 18. Jahrhunderts

Mit Fotos, Risszeichnungen, Daten und Informationen zu sämtlichen bekannten Steckborner Öfen, einem Anhang mit komplettem Katalog aller Öfen, Standortvermerken, Hafnerkatalog, Glossar, Register, Quellen- und Literaturverzeichnis. 656 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag  
Subskriptionspreis bis 30.6.2005:

Fr. 148.– / € 99.50

danach: Fr. 198.– / € 133.–

ISBN 3-7193-1386-7

Huber Verlag Frauenfeld

Was einstmals von Klöstern, Städten, Schlossherren und vermögenden Patrizierfamilien in Auftrag gegeben wurde und über die Grenzen der Schweiz hinaus Wohlstand und Kunstsinne vermittelte, ist endlich wissenschaftlich erforscht, aufgearbeitet und inventarisiert: sämtliche Steckborner Öfen.

Auf dem Gebiet des Ofenbaus spielten im 18. Jahrhundert die Hafner von Steckborn am Bodensee eine weit nach Europa hineinreichende Rolle. Ihre Spezialität waren zunächst bunt, später blau bemalte Kachelöfen in reicher Formenvielfalt. Sämtliche ermittelbaren Öfen wurden in den vergangenen zwanzig Jahren erstmals nach wissenschaftlichen Kriterien

umfassend erforscht, beschrieben, inventarisiert und damit durch Grund- und Aufrisszeichnungen mit den Kacheln in ihrer ganzen Formenvielfalt vermessen, beschrieben und fotografisch dokumentiert. 229 Öfen umfasst das neue Standardwerk zur Kunst- und Kulturgeschichte bemalter Öfen des 18. Jahrhunderts, das in der Fülle seiner Materialsammlung und der Opulenz seiner Ausstattung europaweit zu den grossen Hauptwerken seiner Gattung zählt.



Hanspeter Lanz

### Silberschatz der Schweiz

Gold- und Silberschmiedekunst aus dem Schweizerischen Landesmuseum  
Herausgegeben vom Schweizerischen Landesmuseum Zürich und vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe

248 Seiten, 123 s/w und 107 farbige Fotos, gebunden

Fr. 43.70 / € 24.90

ISBN 3-88190-355-0

Info Verlag Karlsruhe

Gewöhnliches und Aussergewöhnliches ist in dieser Sammlung wertvollster Stücke einer traditionsreichen Gold- und Sil-

berschmiedekunst zu finden, die 700 Jahre zurückreicht: von mechanischen Uhrwerken mit humorvollen Trinkspielen über Figurinen, ungewöhnliche Monstranzen und Reliquien bis hin zu Gebrauchsgegenständen wie Trinkbecher und altem Tafelsilber.

Jahrhundertlang war Silber das für Wirtschaft und Handel massgebliche Edelmetall, denn aus ihm wurde das Münzgeld geprägt. So kam jedem aus Silber gearbeiteten und meist vergoldeten Gegenstand eine werterhaltende Funktion zu. In Zeiten finanzieller Not oder von Kriegen konnte man sich mit seiner Hilfe «wieder flüssig» machen: das Silber wurde eingeschmolzen und sein Gewicht entsprach dem Gegenwert klingender Münzen – es wurde «versilbert». So gesehen ist es etwas äusserst Seltenes, heutzutage noch einen ganzen Silberschatz präsentieren zu können. Die gut 200 Einzelobjekte des «Silberschatzes der Schweiz», der aus dem Schweizerischen Landesmuseum Zürich stammt, werden in diesem grossformatigen Bildband dokumentiert, der aus Anlass der gleichnamigen Ausstellung im Badischen Landesmuseum Karlsruhe und im Schweizerischen Landesmuseum 2004 erschienen ist.

Die Ausstellungsstücke geben Einblick in die Silberkultur eines Landes, das im Herzen Europas sowohl im deutschen wie im französischen Einflussbereich liegt. Es hat in der Gold- und Schmiedekunst im kirchlichen, patrizischen und städtisch-bürgerlichen Bereich heute Ausserordentliches hervorgebracht. Die wichtigsten Objekte wurden für dieses Standardwerk überwiegend neu fotografiert und darin teilweise erstmals präsentiert.

Die Wanderausstellung «Silberschatz der Schweiz» wird 2006 in Prangins und 2007 in Zürich gezeigt.

## Agenda

### Réunion des délégués cantonaux, Delegiertenversammlung:

Neuchâtel, 26.8.2005

### Assemblée générale DAH 2005, Generalversammlung DAH 2005:

Colombier, 27.8.2005

Neujahrs-Apéro 2005, Kanton Basel-Stadt: Basel, 9.1.2005

Mitgliederversammlung 2005, Sektion Bern,

Bern, 18.5.2005

Mitgliederversammlung 2005, Sektion Aargau: Sarmenstorf,

Fahrwangen und Uezwil, 28.5.2005

Mitgliederversammlung 2005, Sektion Zürich: Bubikon, 4.6.2005

Mitgliederversammlung 2005, Sektion Rätia (Graubünden):

Domleschg, 11.6.2005

Assemblée générale 2005, Section fribourgeoise: Cheyres, 11.6.2005

Mitgliederzusammenkunft 2005, Kanton Glarus: Mitlödi, 11.6.2005

Mitgliederzusammenkunft 2005, Kanton Basel Stadt: Basel, 8.6.2005

Herbsttreffen 2005, Sektion Rätia (Graubünden): Bergell, 17.9.2005

Herbstbott 2005, Sektion Aargau: Kt. Glarus, 24.9.2005

Assemblée générale 2005, Section genevoise:

Satigny, 29.9.2005

Mitgliederzusammenkunft 2005, Kanton Schaffhausen: Schaffhausen, 22.10.2005

Mitgliederzusammenkunft 2005, Kanton Luzern: Oktober 2005

## Impressum

### Herausgeber / Editeur

### Verantwortlich für die Redaktion / Responsable pour la rédaction

Domus Antiqua Helvetica  
Schweizerische Vereinigung der  
Eigentümer Historischer Wohnbauten  
Association Suisse des Propriétaires  
de Demeures Historiques  
Alfred R. Sulzer  
Monika Thiébaud-Bachmann

### Sekretariat / Secrétariat

Postfach 716  
CH-3000 Bern 7  
Tel. 031 326 96 91  
Fax 031 326 96 98  
E-Mail domusantiqua@swissonline.ch  
www.domusantiqua.ch

### Abonnemente für Nichtmitglieder /

### Abonnements pour non-membres

Bestellung beim Herausgeber  
Commande auprès de l'éditeur  
CHF 35.– pro Jahr / par année

### Annoncenverwaltung /

### Régie d'annonces

InMedia Services AG  
Hirschengraben 8  
CH-3001 Bern  
Tel. 031 382 11 80  
Fax 031 382 11 83

### Mitarbeiterin Redaktion /

### Collaboratrice à la rédaction

Stefanie Stäuble, Stämpfli AG

### Übersetzungen / Traductions

Bernard Garnier

### Layout

Anna Röthlisberger  
Stämpfli AG, Publikationen, Bern

### Gesamtherstellung /

### Réalisation intégrale

Stämpfli AG, Publikationen, Bern

### Erscheinungsweise /

### Mode de parution:

2-mal pro Jahr / 2 fois par an

**Auflage / Tirage:** 1500 Expl.

### Publicité/Werbung



**Martin Häberli**  
Ackerhusweg 26  
9642 Ebnat-Kappel

**Kunstschmied**  
Grabkreuze  
Geländer und Gitter  
Restaurationen

**Metallgestalter**  
Skulpturen  
Moderne Innen-  
einrichtungen

**Schlosser**  
Treppen, einfache Geländer  
Spezialanfertigungen  
in Stahl und Chromstahl

**Telefon 071 993 22 59**  
**Natel 079 406 64 63**



Ausstellungsraum



Gianni Orioni  
 Palm Beach  
 6221 Rickenbach  
 Fon: 079 340 75 56  
 Fax: 041 930 16 16  
 orioni@bluewin.ch  
 www.orioni.com  
 www.3dp.ch/orioni

Ihr Fachmann  
 für antikes Interieure  
 und Innenausbau

Ob Parkett, Kachelöfen,  
 Türen, Decken oder Buffet:  
 Für Ihre Sanierung ein  
 Anprechpartner



Spezialisiert auf Restaurationen  
 und Reproduktionen von  
 Parkett, Kachelöfen, Innen-  
 ausbau. Kauf/Verkauf antiker  
 Baumaterialien. Riesiges  
 Holzlager, grosse Ausstellung.

zwei Firmen - ein Name **Orioni** gerne Bauen - gerne Wohnen

Fassade: Eingesumpfter,  
 pigmentierter Kalkputz



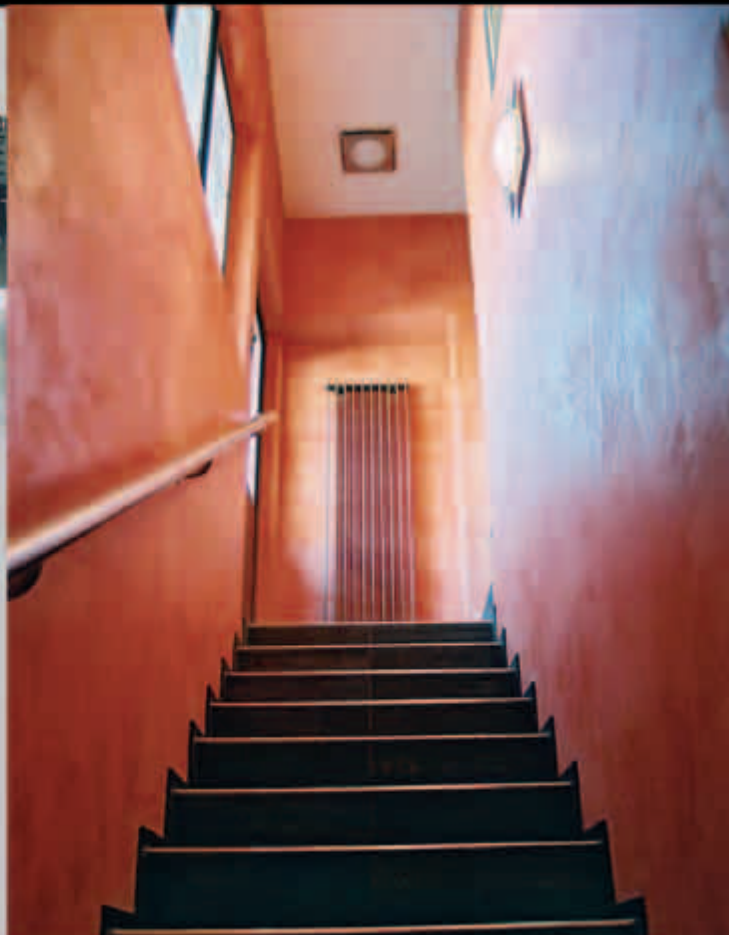
Boden: Eingefärbter, mineralischer  
 Mörtelboden



Gregor Orioni  
 Cysathof-Stift 23  
 6215 Beromünster  
 Fon: 041 930 41 41  
 Fax: 041 930 41 42

Spezialisiert auf  
 gefärbte Sumpfkalkwände,  
 Stucco Vecchio Wände,  
 eingefärbte Fussböden,  
 antike Tonplatten,  
 Restauration von  
 historischen Kachelöfen

Wände: Stucco Vecchio





# OTTO MEYER

ANTIKE BAUMATERIALIEN



Antike Tonplatten  
Kopfsteinpflaster  
Antike Ziegel